

Zukunftsziele der Waldbewirtschaftung in einem Mittelland-Forstkreis des Aargaus

Autor(en): **Schatzmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **129 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zukunftsziele der Waldbewirtschaftung in einem Mittelland-Forstkreis des Aargaus

Von *H. Schatzmann*, Zofingen

Oxf.: 903

Ausgehend von den heutigen forstlichen Verhältnissen wird versucht, Ziele der Waldbewirtschaftung auf 60 bis 80 Jahre hinaus zu skizzieren.

Als Grundlage für die Bewirtschaftung sind unter anderem vorhanden:

— Pflanzensoziologische Standortskartierung (*H. K. Frehner*, Die Waldgesellschaften des 5. Aarg. Forstkreises [Zofingen], 1961).

— Waldbauliche Planung für sämtliche öffentliche Waldungen (5820 ha) bearbeitet 1968—1977 im Rahmen der Waldwirtschaftspläne.

— Sehr gut ausgebautes Waldstrassennetz mit Wegdichten von 85 bis 120 lfm pro ha.

— Gut ausgebildetes Forstpersonal: 23 Förster im Vollamt, 1 Förster im Nebenamt, rund 60 Forstwarte und Waldfacharbeiter.

Auf dieser Basis sind unter anderem folgende Ziele anzustreben:

— Aufbau und Pflege von stabilen Mischwäldern mit standortgemässer Bestockung, die allen Ansprüchen, welche an sie gestellt werden, zu genügen vermögen.

— Die waldbauliche Intensität ist nach dem Femelschlag-Prinzip derart zu fördern, dass die Ertragsfähigkeit der Waldstandorte soweit als möglich genutzt wird.

— Aus der Holzproduktion sind die finanziellen Mittel für die Waldpflege-Massnahmen zu realisieren. Trotz der anerkannten Bedeutung der Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen des Waldes kann und soll mittelfristig nicht mit regelmässigen Zuschüssen für die Forstbetriebe durch die öffentliche Hand gerechnet werden.

— Die vorhandenen natürlichen Verjüngungsmöglichkeiten sind voll auszunützen. Die Verjüngung mittels Anflugs und Aufschlags bietet am ehesten Gewähr für standortgemässe Jungwüchse und lässt den Aufwand für die

Bestandesbegründung senken. Voraussetzung ist die Anpassung des Rehwildbestandes und das Verhindern der Einwanderung des Rotwildes.

— Die Kosten für die Holzernte sind zu stabilisieren und langfristig zu senken. Dies wird durch das dichte Waldstrassennetz begünstigt, welches unter anderem den Verzicht auf Investitionen für übergrosse «Bringungs-Vehikel» möglich macht. Die Aufrüstung soll sich auf lohngünstige Sortimente ausrichten. Die Holzgewinnung hat sich in jeder Betriebseinheit auf wenige Schläge pro Schlagperiode zu konzentrieren. Letzteres und eine sorgfältige Detail-Planung jedes Holzschlages sind primäre Massnahmen, die ohne Kostenerhöhung sofort realisierbar sind.

— Die Holzverwertung der Waldbesitzer (Verkauf) soll sich auf leistungsfähige überregionale Organisationen stützen. Die heute im Aargau und auf schweizerischer Ebene vorhandenen Ansätze hierzu sind konsequent und unter Verzicht auf kleinliches regionales Prestige zu fördern. Die Waldbesitzer sind zu motivieren, mit finanziellem Engagement die Voraussetzungen organisatorischer und personeller Art zu schaffen. Langfristig hat der «Einzelhandel» kaum Chancen, den rationellen Absatz des Holzes zu gewährleisten.

— Die Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals aller Stufen ist so zu fördern, dass den Lohnkosten bei allen Arbeiten der Waldwirtschaft ein reeller Gegenwert entspricht. Die Betriebsführung leidet vielerorts noch unter dem Festhalten an «alten Zöpfen». Vor- und Nachkalkulation darf für den Forstbetrieb nicht länger nur Wunschdenken bleiben. Es steht auch jedem Forstmanne gut an, wenn er mit eigenen Versuchen rationellere Arbeitsverfahren (zum Beispiel in der Jungwuchspflege) herausfinden will.

— Durch Zusammenschluss mehrerer Betriebseinheiten zu einem Forstbetrieb ist der Einsatz des qualifizierten Försters auf diejenige Arbeit zu konzentrieren, welche seiner Ausbildung entspricht. Eine kleinere Zahl von Forstbetrieben lässt sich durch den leitenden Forstingenieur auch einheitlicher führen. Gegenüber vielen Ländern haben wir in der Schweiz den Vorteil, dass die Förster aus in der Praxis geschulten Forstwarten rekrutiert werden. Dieses Plus gilt es noch besser auszunützen, womit gemeint ist, dass der Einsatz des Försters zum Beispiel als Holzer-Vorarbeiter nicht in jedem Fall rationell ist.

Forstliche Ziele haben in der Regel den Vorteil, dass sie langfristig sind und die Planung der Massnahmen periodisch überprüft und gegebenenfalls der veränderten Situation angepasst wird. Einem Forstmann kann diese Skizze in 60—80 Jahren vielleicht Anregung für eine kritische, objektive Beurteilung der forstlichen Arbeit um 1977 geben.